Wolfgang Gratzer (Universität Mozarteum Salzburg)

**Was heißt, ermöglicht und erschwert mehrperspektivisches Forschen in musikalischen Migrationskontexten?**

Der neuerdings offensiv formulierte Anspruch einer „Cosmopolitan Musicology“ (Scott 2018) und die aktuell intensivierten Bemühungen um eine *Global History of Music* (Strohm 2018) ändern wenig daran, dass mit der Beforschung musikalischer Handlungsaspekte von Migrationsszenarien konzeptuelle Fragen aufgeworfen sind, die als zu wenig diskutiert, geschweige denn hinreichend beantwortet gelten müssen.

Sofern mehrperspektivische (anstelle monologischer bzw. ethnozentristischer) Verfahren in den Blick genommen werden, gilt es eine Auseinandersetzung u.a. mit Thickening-Theorien zu suchen. Die auf den Sprachwissenschaftler Ryle (1968) zurückgehende Formulierung „thick description“ wurde vom Ethnologen Geertz (1973) übernommen, um Verfahren begrifflich zu fixieren, die es ermöglichen, die Existenz von Beschreibungs- und Deutungsmodi zur Geltung zu bringen, die als unterschiedlich einzustufen sind.

Im Rahmen bisheriger Debatten über mehrperspektivisch konzipierte Forschung (u.a. Stellbrecht 1993) kam es von unterschiedlicher disziplinärer Warte zu Versuchen, konsequenter als Geertz selber monologisch konzipierte und nicht selten essentialistisch formulierte Forschungsaktivitäten zu überwinden. In diesen Debatten wurden Besonderheiten musikalischer Handlungen und deren Kontexte bislang kaum berücksichtigt. Zwar sind musikalische (Teil-)Handlungen als kulturelle Manifestationen als nahezu omnipräsent erkennbar, doch mangelte es bisher an musikwissenschaftlich mitverantworteten Studien, deren AutorInnen sich experimentalfreudig auf die Herausforderungen mehrperspektivischen Forschens eingelassen haben.

In dem Panelbeitrag werden die wenigen bisherigen musikwissenschaftliche Initiativen mehrperspektivischen Forschens Gegenstand einer kritischen Inventur unterzogen, um Möglichkeiten einer transdisziplinär orientierten Migrationsforschung auszuloten, die musikalische Handlungen – und heterogene Sichtweise auf diese – ernster nimmt als bisher.